
Letzter Sonntag nach Epiphania

Predigttext: 2 Petr 1,16-21

Sie finden im Folgenden nur die Predigtausarbeitung, aber keine weiteren liturgischen Bausteine wie etwa Gebete oder Hinweise auf zu verwendende Lieder.

Autor: Pfr. Friedrich Walther

Die Predigt darf ganz übernommen werden, aber auch in ausgewählten Teilen. Sie wird unentgeltlich angeboten. Bei Verwendung freut sich der jeweilige Autor natürlich über eine Rückmeldung und einen Dank.

Die Veröffentlichung dieser Lesepredigt auf der Homepage des Arbeitskreis Bekennender Christen in Bayern e.V. (ABC) stellt in erster Linie ein Angebot für die in unserer Landeskirche tätigen Lektoren und Lektorinnen dar. Darüber hinaus dürfen sich selbstverständlich auch Prädikanten und Prädikantinnen sowie Pfarrer, Prediger, Theologen usw. davon anregen lassen bzw. davon Gebrauch machen.

Den Verantwortlichen des ABC ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass das eigene Hören auf die Heilige Schrift als erster Schritt der Predigt- und Gottesdienstvorbereitung nicht ersetzt werden kann. Ebenso wenig will dieses Angebot den Pfarrern und Pfarrerinnen die Arbeit der Predigtvorbereitung abnehmen. Damit ist die Ausnahme nicht ausgeschlossen, dass man in bestimmten Situationen dankbar ist, wenn man auf eine Predigtvorlage zurückgreifen kann.

Der ABC versteht dieses Angebot als Ergänzung zu den verschiedenen von landeskirchlichen Stellen und anderen Anbietern herausgegebenen ausgearbeiteten Predigten und Predigthilfen.

Der Inhalt der Predigt wird vom jeweiligen Autor verantwortet.



Liebe Gemeinde,
auf der Insel Kreta gibt es im Dikti-Gebirge eine Höhle, in der nach der griechischen Sage der Gott Zeus aufgewachsen ist. Der Vater des Zeus hatte Angst, seine Kinder würden ihn vom Thron stürzen. Deshalb hat er sie alle aufgefressen. Aber die Mutter rettete den letzten, den Zeus, und versteckte ihn in dieser Höhle auf Kreta. Von der Biene Melissa wurde Zeus dort mit Honig versorgt und die Ziegennymphe Amalthea brachte ihm Milch. Am Ende freilich wurde der Göttervater Kronos doch vom Thron gestürzt. Zeus wird sein Nachfolger im griechischen Götterstaat. Er wählt als seinen Wohnsitz den Berg Olymp in Griechenland. Dort vertreibt er sich die Zeit mit großen Festen. Seine Verehrer auf Erden bringen ihm dazu reiche Opfer.

Ähnliche Mythen wurden nicht nur im Altertum erzählt. Von ihnen unterscheidet sich der Glaube an Jesus Christus grundlegend. Der 2. Petrusbrief spricht diesen Unterschied in unserem Predigtwort ausdrücklich an, wenn er schreibt (2. Petrus 1,16ff.):

Denn wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln gefolgt, als wir euch kundgetan haben die Kraft und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus; sondern wir haben seine Herrlichkeit mit eigenen Augen gesehen. Denn er empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm kam von der großen Herrlichkeit: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Und diese Stimme haben wir gehört vom Himmel kommen, als wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge. Umso fester haben wir das prophetische Wort, und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen. Und das sollt ihr vor allem wissen, dass keine Weissagung in der Schrift aus eigener Auslegung geschieht. Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht worden, sondern getrieben vom Heiligen Geist haben Menschen in Gottes Auftrag geredet.

In diesem Bibelwort werden drei Aspekte unseres Glaubens herausgehoben.

1. Gott hat sich in der Zeit offenbart. Und darum gibt es Zeugen.

Diese Zeugen erzählen keine Märchen und Fabeln, die zur Gottesfurcht beitragen sollen. Zeugen sind auch keine Philosophen, die ihre eigenen Gedanken über Gott und die Welt weitergeben. Zeugen können dagegen sagen: *Dies habe ich erlebt. Dies habe ich mit meinen Augen gesehen.* Für den biblischen Glauben haben die Zeugen der großen Taten Gottes eine grundlegende Bedeutung. Besonders wichtig sind die Zeugen aus den Tagen Jesu für uns. Paulus konnte die Straße zeigen, auf der Jesus als der Auferstandene zu ihm sagte: *Saul, Saul, was verfolgst du mich.* Petrus konnte sogar die Stunde angeben, in der Jesus ihm begegnete¹ und er ein Nachfolger Jesu wurde. Und heute noch kennt man die Stelle, an der Jesus zu ihm sagte: *Weide meine Lämmer*².

Jeder Schulabgänger unserer Tage besitzt sicher ein größeres Allgemeinwissen als die Fischer vom See Genezareth. Aber das Besondere an Petrus und allen anderen Jüngern liegt darin, dass sie Zeugen sind. Gott selbst

1 Joh 1,39
2 Joh 21,15

hat sie zu Zeugen gemacht. Darum lautet der Rat des Apostels hier: *Setze dich mit uns Zeugen auseinander. Denn wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln gefolgt, als wir euch kundgetan haben die Kraft und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus; sondern wir haben seine Herrlichkeit mit eigenen Augen gesehen.*

Freilich lebt kein Zeuge ewig. Darum haben die Jünger vor ihrem Sterben für uns in den Evangelien festgehalten, was sie erlebt haben. Die Orte, an denen sie ihre Erlebnisse mit Jesus hatten, sind alle noch vorhanden. Manche von uns waren schon in Nazareth, Kapernaum oder Jerusalem. Es gibt in unserer Zeit einen Forscher, der die Bedeutung dieser Orte neben die Evangelien stellt. Er meint: *„Fünf Evangelien schildern das Leben Jesu, vier findest du in Büchern - eines in der Landschaft. Liest du das fünfte, eröffnet sich dir die Welt der vier anderen Evangelien.“*³ Wer schon eine Israelreise machen konnte, wird ihm recht geben.

2. Gott hat sich in Jesus offenbart. Darum liegt auf Jesus Gottes Glanz.

Der Apostel geht hier auf ein Ereignis ein, das er mit Jesus

3 Bargil Pixner, *Mit Jesus durch Galiläa nach dem fünften Evangelium.* Corazin 1992

erlebt hat. Er sagt: *Denn Jesus empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm kam von der großen Herrlichkeit: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Und diese Stimme haben wir gehört vom Himmel kommen, als wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge.* Petrus hat viel mit Jesus erlebt. Sein Begleiter und Schüler Markus hat diese Begebenheiten aufgeschrieben⁴. So entstand das Markusevangelium. Petrus konnte viele Jesusgeschichten erzählen. Warum er aus der Fülle des Erlebten hier nur die Verklärung Jesu auswählt, wissen wir nicht. Aber offenbar lässt sich unter dieser einen Geschichte alles zusammenfassen, was Jesus gewirkt hat. Auf dem Berg der Verklärung hat Gott nämlich zu Jesus gesagt; *Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.* Offenbar reicht dieser Hinweis für jeden, der ein offenes Herz hat, um die Bedeutung Jesu zu erkennen.

Petrus sagt hier auch: *Wir haben seine Herrlichkeit mit eigenen Augen gesehen.* Dies klingt wie eine Überschrift über alle Jesusgeschichten. Denn in allem, was Jesus tat,

war Gott am Werk. Auch in seinem Leiden. Aber am deutlichsten sahen die Jünger Jesu Herrlichkeit, als er ihnen am Ostermorgen begegnete. In der Rückschau ging den Jüngern sogar auf, dass in seinem Sterben Gott am Werk war. Denn: *Jesus starb für uns.* Durch Jesu Leiden und Sterben und Auferstehen schenkt Gott uns das ewige Heil. In ihm nimmt er uns an für Zeit und Ewigkeit. Diese Gewissheit können wir uns nicht selbst geben. Die Gewissheit, dass Gott unser ganzes Leben mit allem Unvollkommenen und sogar unser Sterben barmherzig umschließt, empfangen wir allein durch Jesus Christus. Sein Glanz berührt alle, die sich ihm anvertrauen. Manchmal hört man heute sehr abwertende Worte über Jesus. Wir können jeden Spötter aber getrost auffordern, sein eigenes Leben am Leben Jesu zu messen. Daran, wie Jesus mit Gott und Menschen lebte. Dann wird der Unterschied zwischen Jesus und uns sehr schnell offenbar. Wen immer wir in dieser Welt anschauen oder gar als Vorbild wählen, er kann sich nicht mit Jesus vergleichen. Von keinem Menschen können wir am Ende sagen: *Wir haben Gottes Herrlichkeit gesehen.* Von uns Menschen heißt es immer: *Wir sahen auch seine Armseligkeit, seine Not und seinen Jammer.* Jesus hält jeden Vergleich aus.

4 1 Petr 5,13

3. Gott hat die Heilige Schrift werden lassen. Sie erweist uns einen besonderen Dienst.

Petrus sagt von der Bibel: *Sie leuchtet*. Sie leuchtet in unsere Dunkelheiten. Darum sagt Petrus: *"Ihr tut gut daran, daß ihr auf ihr Wort achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen."* Die Bibel macht durch ihr Leuchten zwei Stellen hell. Sie bringt Licht in die drei bedrängenden Fragen, die auf dieser Welt liegen: *Woher kommen wir? Wohin gehen wir? Wozu sind wir da?* Kein Philosoph kann uns auf diese Fragen eine Antwort geben. Der Bibelleser erkennt aber beim Studium der Heiligen Schrift: *Wir kommen aus Gottes Hand und diese Hand Gottes hält, trotz aller Schrecknisse, diese Welt und auch uns bis ans Ende. Und wir sollen mit unserem Leben Gott und dem Nächsten dienen.* - Petrus weiß außerdem auch, dass das Wort Gottes unsere Herzen hell macht. Wer sich dem Wort der Heiligen Schrift öffnet, dem geht auch in seinem Herzen ein Licht auf: ein Morgenstern. Darum sagt Paulus dankbar: *Gott hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben*⁵. Auf der ganzen Welt

5 2 Kor 4,6

und sicher auch in dieser Gemeinde können Glaubende dies aus ihrem eigenen Leben bestätigen.

Die Entstehung der Bibel ist geheimnisvoll. Es vergingen weit mehr als 1000 Jahre, bis die Bibel in ihrer jetzigen Gestalt fertig war. Petrus macht hier auf einen roten Faden aufmerksam, den jeder von uns selbst in diesem Buch entdecken kann. Es sind die Verheißungen Gottes. Gott hat sein Handeln immer wieder durch Propheten angekündigt, bevor sich das Genannte dann ereignete. Darum sagt Petrus: *Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht worden, sondern getrieben vom Heiligen Geist haben Menschen in Gottes Auftrag geredet.* Weil in der Bibel Menschen in Gottes Auftrag reden, darum vermag die Bibel auch etwas, was sonst kein Buch vollbringt. Sie bringt uns in Verbindung mit Gott. Sie führt uns zum Glauben an den Dreieinigen Gott.

Besonders schön hat der Philosoph Hamann⁶ vor 250 Jahren diesen Dienst der Bibel gegenüber den Bibelkritikern seiner Zeit beschrieben. Er benützt dabei ein Ereignis aus dem Leben des Propheten Jeremia⁷: Der Prophet Jeremia wurde einmal in einen Brunnen am Königshof geworfen. Er wäre darin umgekommen, wenn nicht der Diener Ebed-Melech ihn durch

6 1730-1788, Zeitgenosse, aber Gegner Immanuel Kants

7 Jer 38

ein paar Tücher heraufgezogen hätte. Jeremia legte diese Tücher unter seine Achseln. Dann zog ihn sein Retter aus der Zisterne. Diese Tücher waren nicht aus Gold.

Vielleicht hatten sie Risse und Webfehler. Aber sie waren das Mittel, mit dem Jeremia gerettet wurde. Ähnlich sieht Hamann das Entscheidende an der Heiligen Schrift. Bei der Bibel kommt es auf ihren Dienst an: Sie führt uns aus unserer Verlorenheit in die Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist. Hamann hatte dies in seiner eigenen Lebensnot erfahren. Darum liebte er die Bibel. Diesen Dienst der Heiligen Schrift brauchen wir alle. Amen.